

# Ausstellung im Kunstraum: Teppiche sollen Erneuerungsprozesse auf den Weg bringen

**Interaktiv** Geliehene Teppiche aus Liechtensteiner Haushalten wurden im Kunstraum Engländerbau zu einem dialogischen Gesamt- und Gemeinschaftskunstwerk zusammengefügt: Martin R. Wohlwends Ausstellung «Aus dem Gleichgewicht» wird heute um 18 Uhr eröffnet.



Herzstück des visuellen Teiles des Ausstellungsprojektes sind im Kunstraum Engländerbau ausgelegte Teppiche. (Foto: ZVG)

Die Installation «aus dem Gleichgewicht» des Liechtensteiner Künstlers Martin R. Wohlwend birgt im Kern drei Komponenten, nämlich eine sinnlich-visuell wahrnehmbare, eine gesellschaftlich-partizipatorische und eine immateriell-geistige, die von Dialogen getragen wird. Mit diesen drei Elementen schafft der Künstler einen Raum, der dafür steht, etwas über die «aus dem Gleichgewicht» geratene Welt zu erfahren und Beiträge zur Auslotung dieses Ungleichgewichtes zu entwickeln. Es soll sowohl über Gründe nachgedacht werden, welche in der Welt ein Ungleichgewicht erzeugen, als auch zum aktiven Dialog über Themen wie Tradition, Privatsphäre, Kapitalismus, Religion, Politik, Wirtschaft, Soziologie, Philosophie,

Mythologie und nicht zuletzt Kunst anregen.

## Ausgelegte Teppiche

Herzstück des visuellen Teiles des Projektes sind ausgelegte Teppiche, die aus privaten Haushalten aus Liechtenstein und der Region stammen. Nicht nur die Installation, sondern auch der Prozess und der Austausch mit den beteiligten Personen aus allen Schichten der Bevölkerung, um diese Installation zu verwirklichen, ist ein Teil des Dialogs, welcher durch das Zusammentragen der Teppiche erzeugt wird. Der Teppich als nicht mehr wahrzunehmendes Objekt im Haus nun zum Kunstobjekt im Kunstraum umfunktioniert, bietet eine neue Perspektive und Wahrnehmungsmöglichkeit für die Betrachter. Hier geht es sowohl um Kommunika-

tion als auch um Intimität, wobei die Gegenüberstellung von Privatheit und Öffentlichkeit ein wesentlicher Teil der Ausstellung ist.

## Prozess statt Statik

Die Gestaltung dieses Raums ist jedoch nicht statisch. Während der gesamten Ausstellungszeit wird sich der Raum mehrmals durch Hinzufügen und Bewegen der Teppiche verändern. Diese Umgestaltung kann die Handschrift des Künstlers wie auch jene der Besucher tragen. Somit ist der Raum nicht als fertiges Objekt oder Kunstwerk zu verstehen, sondern ist einem immer wählenden Veränderungs- und Erneuerungsprozess unterlegen. Dritte Komponente ist ein von der Berliner Kulturwissenschaftlerin Dr. Hildgard Kurt begleiteter intensiver Dia-

logprozess nach Joseph Beuys' Prinzip «Jeder Mensch ein Künstler». Eine Reihe von Gesprächsforen während der Ausstellung steht für einen «neuen» Austausch jenseits des üblichen Debattierens und Diskutierens, jenseits von Meinungen, Theorien und Positionen.

## Fokus auf transformative Kraft

Durch das Zusammenwirken und Ineinanderfließen der Kunstinstitution und den Teppichdialogen entsteht ein Labor der «Sozialen Plastik». Ein neutraler Raum, in dem vorurteilsfrei nach Zukunft schaffenden Verbindungen zwischen Freiheit und Verantwortung - für das Individuum wie auch für die Gemeinschaft - nachgedacht und diskutiert werden kann. Martin R. Wohlwend (geb. 1969) ist Initiator,

Urheber und Kurator dieses Kunstprojektes. Wohlwend lebt in Liechtenstein, studierte Kunst in den USA und in China und unterrichtet Malerei an der Kunstschule Liechtenstein. Aus der Malerei kommend, gilt sein Hauptinteresse heute der transformativen Kraft partizipatorischer Installationen, mit denen er Schiefen in der Gesellschaft beleuchtet und gleichzeitig Lösungswege erforscht. (pd/red)

## Teppichdialoge

Teppichdialoge vom 12. bis 18. März 2016: «Eingeladen hierzu sind sowohl interessierte Einzelpersonen, als auch Gruppen, denen am Wandel hin zu menschenwürdigeren Formen des Miteinanders gelegen ist», heisst es vonseiten der Organisatoren. Anmeldung unter [www.martinwohlwend.com/aus-dem-gleichgewicht](http://www.martinwohlwend.com/aus-dem-gleichgewicht), [martin@martinwohlwend.com](mailto:martin@martinwohlwend.com) oder telefonisch unter +41 79 66 11 600. Termine: 12., 13. März 2016 10 bis 13 Uhr; 14., 15., 16., 17., 18. März 2016 18 bis 21 Uhr.

## ► Notizen zum Tod Nikolaus Harnoncourts

# Blick zurück auf einen Erneuerer der Musikwelt

**WIEN** Die Nachricht kam nicht unerwartet, erschütterte jedoch jeden, den sie am Sonntagmittag erreichte: Der weltbekannte Musiker, Musikphilosoph und Dirigent Nikolaus Harnoncourt ist am späten Samstagabend in St. Georgen im Attergau im Kreise seiner Familie gestorben. Er wurde 86 Jahre alt. Eine schwere Erkrankung hatte ihn dazu gezwungen, im Dezember überraschend seinen Rückzug vom Pult zu erklären. «Am 5.3.2016 ist Nikolaus Harnoncourt friedlich im Kreis seiner Familie entschlafen. Trauer und Dankbarkeit sind gross. Es war eine wunderbare Zusammenarbeit», hiess es in einer kurzen Stellungnahme von Gattin Alice Harnoncourt und der Familie. Politiker vom Bundespräsidenten abwärts kondolierten und würdigten die Bedeutung des Erneuerers der Musikwelt, der durch das Zurückgehen auf die originalen Quellen einen Paradigmenwechsel in der musikalischen Rezeption eingeläutet hatte und mit dem von ihm gegründeten Ensemble Concentus Musicus zum Pionier einer historischen

Aufführungspraxis wurde. Harnoncourt sei «das Original des Originalklangs», sagte Musikvereinsintendant Thomas Angyan zur APA und sprach aus, was an diesem Tag wohl viele empfanden: «Eine Ära ist zu Ende gegangen.» Staatsoperndirektor Dominique Meyer zeigte sich «tief betroffen vom Tod Nikolaus Harnoncourts, dessen musikalische Zugänge mich bereits als jungen Musikliebhaber sehr beeindruckten und bei mir grosse Bewunderung auslösten. Nicht nur unserer Generation hat er die Ohren geöffnet und uns dazu gebracht, Barockmusik «anders» zu hören».

## In jeder Hinsicht aussergewöhnlich

«Die Welt hat einen Unersetzbaren verloren», sagte styriarte-Intendant Mathis Huber. «Es bleibt uns der Blick zurück auf unermessliche Geschenke, die Nikolaus Harnoncourt den Musikfreunden gemacht

hat.» Theater-an-der-Wien-Intendant Roland Geyer zeigte sich «unendlich dankbar für den Austausch und die Begegnung mit Nikolaus Harnoncourt, die sowohl künstlerisch wie menschlich ganz aussergewöhnlich für mich war». Man habe bei der gemeinsamen Arbeit «unfassbar viel Neues und Schönes gelernt und vor allem erhört». Dirigent Franz Welser-Möst nannte Harnoncourt jenen Interpreten, «der unsere Welt mehr als jeder andere der letzten 50 Jahre geprägt hat». «Seine unerschütterliche Kreativität ist ein Exempel für uns alle. Das Wort Verlust drückt nicht aus, was ich empfinde.»

All jenen, die Harnoncourt im Konzertsaal oder im persönlichen Gespräch erlebt haben, wird er in Erinnerung bleiben als ein Begeisterter, der von der Weitergabe seines Wissens und seiner Erfahrungen geradezu beseelt war, und als ein Suchender, der sich selbst und das gesicherte Geklaute stets aufs Neue hinterfragte. Praktisch von Beginn seiner Laufbahn an hatte sich der Musiker geweigert, ausgetretene Pfade ungeprüft zu beschreiten und stattdessen das Quellenstudium und die Verwendung von Originalklanginstrumenten propagiert. «Musik als Klangrede» lautete dabei das grosse Credo.

Geboren wurde Nikolaus Harnoncourt als Johann Nicolaus de la Fontaine und d'Harnoncourt-Unverzagt am 6. Dezember 1929 in Berlin in luxemburgisch-lothringischen Hochadel.

## Stationen eines Lebens

Aufgewachsen ist der spätere Musikerneuerer, ein Urenkel Erzherzog Johanns, allerdings in Graz, wohin seine Familie 1931 zurückgekehrt war. Von 1945 an erhielt er Cello-Unterricht. 1949 gründete Harnoncourt gemeinsam mit Eduard Melkus, Alfred Altenburger und seiner späteren Frau Alice Hoffelner das Wiener Gampen-Quartett und wandte sich in der Folge der Erforschung von Spielweise und Klang alter Instrumente zu. Drei Jahre später wurde er Cellist der Wiener Symphoniker. Diesen Beruf übte er bis 1969 aus. 1953 wurde zu einem prägenden Jahr für den aufstrebenden Klassikstar. Zum einen heiratete er Hoffelner, mit der er vier Kinder haben sollte, darunter die Mezzosopranistin Elisabeth von Magnus und der Regisseur Philipp Harnoncourt. Und im Herbst desselben Jahres erfolgte die Gründung des Concentus Musicus Wien, mit dem eine neue Ära der Musikinterpretation eingeleitet wurde. Neben Konzerten und Plattenaufnahmen mit seinem eigenen Ensemble be-

gann Harnoncourt 1972 auch zu dirigieren. 1975 startete die langjährige Zusammenarbeit mit dem Amsterdamer Concertgebouw Orchester. 1983 debütierte er am Dirigentenpult der Wiener Symphoniker, 1984 bei den Wiener Philharmonikern, 1987 (mit «Idomeneo») an der Wiener Staatsoper und 1992 bei den Salzburger Festspielen. Beim 1985 gegründeten steirischen Klassikfestival styriarte fungierte er von Anfang an als Aushängeschild. 2001 und 2003 dirigierte er das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Dabei blieb der rastlose und hoch dekorierte Dirigent, der u. a. mit dem Polar-Musikpreis, dem Kyoto Preis und dem Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnet wurde, nicht beim barocken Repertoire stehen, sondern erweiterte seinen Horizont über die Jahre. Schliesslich dirigierte er Händel und Monteverdi, Bach und Mozart ebenso selbstverständlich wie Berg, Offenbach, Gershwin und Strawinski. Mathis Huber sah den unermüdeten Quellenforscher Harnoncourt heute bei jenen Gesprächspartnern angekommen, die ihm auf Erden verwehrt geblieben waren: «Und es bleibt uns der Trost, dass er jetzt seinem Mozart und seinem Bach jene Fragen stellen kann, die auch er bis jetzt nicht beantworten konnte.» (apa)



Am Samstagabend gestorben: Nikolaus Harnoncourt. (Foto: RM)